

Residenz Spiegel

Das Magazin der Senioren Residenzen

Ausgabe 17
Dezember 2019

Ein Winter wie damals,
wie es früher einmal war.
Gibt es so etwas noch?
Eines gibt es sicher:
Kuchen und Kaffee wie
zu Omas Zeiten.

Mehr auf Seite 2 »



INHALT

03 ÜBER FAMILIE

„Family Matters“ im Dom Museum Wien



09 JORDANIEN

Das Land der Gegensätze.



16 DIE ERZÄHLRUNDEN

über die Zeit der Jugend



EINBLICKE & AUSBLICKE

Eine „Gönnung“. – Ja, Sie haben richtig gelesen. Wir haben uns etwas gegönnt. Nicht nur Kuchen und Kaffee, sondern auch ein neues Layout. Nach fünf Jahren hat der Residenz Spiegel wieder ein frisches Aussehen.

Aber wir haben uns nicht nur mit dem eigenen Aussehen beschäftigt. In der aktuellen Ausgabe dreht sich alles um das Thema Familie. Gerade zu den kommenden Feiertagen stehen bei vielen die obligaten Familientreffen an erster Stelle. Wir haben wieder einige interessante Personen zum Interview eingeladen und sie gebeten uns einige familiäre Einblicke zu gewähren. „Wir drei – mein Vater, meine Mutter und ich – sind eine verschworene Gemeinschaft gewesen“, erzählt zum Beispiel Herta Maria (ab Seite 04).

„Family Matters“ lautet der Titel einer Ausstellung im Dom Museum Wien rund um die Familie (Seite 03) und Dompfarrer Toni Faber schreibt, dass Gottes Sohn auch nicht in eine Familienidylle

hineingeboren wurde (Seite 08). – Unweit von Israel liegt Jordanien. In dieses Land der Gegensätze führt uns der Reisetipp von Burgi Fuchs. Kulinarisch führt uns die Reise diesmal ins Reich der Gewürze (Seite 10) – und was man seiner Haut im Winter Gutes tun kann, steht auf Seite 11.



EDITORIAL VON
GEORG AMSCHL
CHEFREDAKTEUR

Ein Dank an dieser Stelle an meinen Kollegen Maurizio Cirillo und an Lukas Flachberger von den „creativen-köpfen“, die sehr wesentlich ihre Ideen in das neue Layout eingebracht haben. Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und alles Gute für 2020, so wie viel Freude beim Lesen des „Residenz Spiegels“. Für Anregungen schreiben Sie bitte ein kurzes Email an redaktion@seniorenresidenzen.co.at



VOLLPENSION OMA'S UND OPA'S GLÜCKSGEFÜHL

Es ist ein öffentliches Wohnzimmer, wie bei Oma und Opa. Unterschiedlichste Menschen – alt und jung – kommen mit ihren Lebensgeschichten bei Kaffee und Kuchen zusammen.

TEXT: GEORG AMSCHL | FOTOS: MARK GLASSNER (1), GEORG AMSCHL (2)

Anni, die Oma vom Dienst bringt den Espresso. Sie ist nun schon seit einem Jahr in der Vollpension. „Ich brauche das Herumlaufen und den Kontakt mit den Leuten“, sagt Anni, die schon selbst zwei Enkelkinder hat, „die Jungen staunen immer, wenn ich sage, dass meine Enkel schon zwanzig sind.“ – Obwohl erst seit einigen Wochen geöffnet, glaubt man, dass in der Vollpension in der Johannesgasse die Zeit stehengeblieben ist. Das Interieur versprüht den Charme der 1950er Jahre. Ganz wie zu Omas Zeiten.

Die Idee

„Die Ursprungsidee war die Frage, wo gibt's den besten Kuchen, die beste Torte? Nicht im Caféhaus, sondern bei der Oma“, sagt Julia Krennmayr, Geschäftsführerin der Vollpension. Ergänzt wurde die Idee um den Gedanken, wie man im städtischen Bereich einen Raum finden kann, wo mehrere Generationen zusammen kommen. „Als Sozialunternehmen wollten wir etwas gegen Einsamkeit im Alter und Altersarmut tun“, erzählt Julia Krennmayr. So sind in der Vollpension viele Senioren geringfügig – zwischen fünf und zehn Wochenstunden – als „Oma/Opa vom Dienst“ oder als „Backoma/Backopa“ beschäftigt. „Alt und Jung gehören zusammen. Und durch's Reden und beim Essen kommen d'Leut zam. Davon sind wir überzeugt. Durch das gemeinsame Werkeln ebenso. Omas Kuchltisch dient bei uns als Kommunikations-Katalysator zwischen den Generationen, das Kuchenbacken als Einkommens- und Inklusionsmöglichkeit für Senioren“, so die Geschäftsführerin. Neben den Omas und Opas haben auch viele Studenten einen Job in der Vollpension gefunden. „Es ist für die Jungen nicht nur ein 'Gastro-Job' sondern einfach

viel mehr“, erzählt Julia Krennmayr, Beziehungen unter den Generationen haben sich im Team ausgebreitet. Wir haben bemerkt, dass man zusammen weggeht oder auch mal gemeinsam das Theater besucht.“

Eine große Familie

„Manchmal ist es wie eine große Familie“, sagt Anni, die heutige Oma vom Dienst, „wenn man reinkommt wird man so nett begrüßt, alle sind so freundlich. Und die Studenten sind super, die gehen auf einen zu.“ – Dass man in der Pension noch die Chance habe etwas zu tun, freut Anni sehr. Es gehe nicht nur um den Zuverdienst, sondern „um das Rauskommen und mit Leuten in Kontakt zu sein“, so die rüstige Oma vom Dienst. Damit scheint sie recht zu haben, denn 350 Omas und Opas haben sich für die Vollpension in der Johannesgasse beworben. Und wie lange möchte Anni noch Oma vom Dienst in der Vollpension sein? – „So lange es geht. Bis ich nicht mehr gehen kann und wenn es geht, bis ich 100 bin“, sagt sie lachend.



VOLLPENSION

Geschäftsführerin
Julia Krennmayr
und Anni,
Oma vom Dienst.

Schleifmühlgasse 16
1040 Wien

Johannesgasse 4a
1010 Wien

www.vollpension.wien





ÜBER FAMILIE

Das Dom Museum Wien beschäftigt sich in der Ausstellung „Family Matters“ mit der Frage, was Familie alles sein kann.

TEXT: MAURIZIO CIRILLO | FOTO: WERONIKA GESICKA / JEDNOSTKA GALLERY

Die Kuratorin Johanna Schwanberg reflektiert über die verschiedenen Konstellationen von Familie und wie sich das Verständnis darüber verändert hat. Anhand unterschiedlicher Medien – von Malerei, über Fotografie, Collage und Zeichnung bis hin zu Skulptur – denkt die Ausstellung über den Wandel des Begriffs durch die Jahrhunderte nach. Deutlich wird, dass Familie durchaus kein starres Konstrukt ist.

Große Bandbreite von Familie

Die große Bandbreite von Familie wird in der Arbeit *familia* von Katharina Mayer sichtbar. Sie portraitiert mithilfe der Fotografie unterschiedliche Formen von Lebensgemeinschaften, wie etwa Patchwork-Familien oder gleichgeschlechtliche Paare in ihren Lebensräumen. Es wird klar sichtbar, dass das Konzept Familie in der heutigen Zeit keineswegs bedroht oder überholt ist, es entwickelt sich weiter und gewinnt vielmehr dadurch wieder an Bedeutung. Sam Jinks aus Silikon gefertigte Skulptur *Woman and Child* zeigt eine intime Szene: eine ältere Frau friedlich einen Säugling haltend. Sie vermittelt ein Gefühl von Zärtlichkeit und Zuneigung, eines der Wesensmerkmale von Familie. Das Werk erzählt vom Kreislauf des Lebens und eröffnet einen Moment der Geborgenheit. Dass Familie nicht nur aus Liebe und Einfühlsamkeit besteht, sondern ein Ort ist, wo alle Emotionen vorhanden sind, zeigt Maria Lassnig in ihrem Gemälde *Obsorge*. Sie bildet eine Szene ab, in der eine Frau und ein Mann um ein Kleinkind streiten, das sie beinahe entzwei reißen.

Vielfalt und Wandel

Die Ausstellung veranschaulicht, dass es die Vielfalt und den Wandel in Familien schon immer gegeben hat. Familie muss zwangsläufig nicht Blutsverwandtschaft heißen: Freunde und Lebensgemeinschaften können durchaus näher stehen als Verwandte. Genau diese Vielschichtigkeit von Familie bedeutet nicht ihr Ende, sondern bildet vielmehr die Basis für ihren Fortbestand. Genau dafür tritt diese sehr spannende Gruppenausstellung ein und regt zum Nachdenken über eigene Konzepte an.

PERSPEKTIVEN



KOLUMNE VON
MICHAEL WOLFRUM
GESCHÄFTSFÜHRER

Familiengeschichten

Was gibt es schöneres als ein Fest zu feiern. Ein Familienfest. Ein Familienmitglied der Senioren Residenzen – die Residenz Veldidenapark – feierte im Oktober seinen 25. Geburtstag. Aber es ist nicht das Gebäude, dass es hier zu bejubeln gibt, viel mehr sind es die Menschen, die den Unterschied ausmachen. Vor allem das jahrelange Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind wesentlich daran beteiligt, dass eine Senioren Residenz eine Umgebung ist, in der man sich als älterer Mensch wohl fühlen kann. Geborgenheit und eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen, sind die wesentlichen Qualitätsmerkmale einer Senioren Residenz.

Deshalb wurde vor 25 Jahren in eine neue, sozial attraktive Idee investiert: den Bau von schön gelegenen Senioren-Apartments mit geräumigen Grundrissen und allen dazugehörigen Dienstleistungs- und Betreuungsangeboten. Wenn Sie in Ruhe und netter Gesellschaft, mit individuellem Komfort und bester Betreuung alt werden möchten, sollten Sie sich um eines unserer Senioren-Apartments bewerben.

Diese Motivation, etwas Nachhaltiges zu schaffen, ist für uns auch 25 Jahre später noch Auftrag und Antrieb für ein Höchstmaß an Dienstleistungsbereitschaft. Im europäischen Vergleich erfreut sich Österreich eines der besten Systeme für die Betreuung und Pflege von betagten und hochbetagten Menschen. Dies nicht nur in finanzieller Sicht, sondern auch im Hinblick auf die Qualität der Einrichtungen. In den letzten 25 Jahren ist die Entwicklung ständig aufwärts gegangen. Ich bin stolz, dass wir mit der Residenz Veldidenapark in Innsbruck, der Residenz Mirabell in Salzburg und der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa als Innovations- und Qualitätsführer diese Entwicklung begleitet haben.

Für die Zukunft stellen wir uns mit derselben Innovationskraft den neuen Herausforderungen des demographischen Wandels. Eine zunehmende Anzahl hochbetagter Menschen bedarf präventiver Maßnahmen, um die Aktivität und Mobilität länger zu erhalten. Eine abnehmende Zahl an Fachkräften in Betreuung und Pflege bedarf einer neuen Werterhaltung in unserer Gesellschaft, die dem Dienst am Nächsten wieder mehr Wertschätzung beimisst. Zudem werden kreative Arbeits(-zeit)modelle gefragt sein. Wir sind bereit, uns den Aufgaben der nächsten 25 Jahre zu stellen. – In diesem Sinn wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und alles Gute für das Jahr 2020.



DER MANN MIT DEN SECHS FRAUEN

Peter (80) ist Jurist. Er lebte mit seiner Gattin, einer Dolmetscherin, in Beirut und arbeitet als Diplomat für die Vereinten Nationen. In Beirut wurden auch seine fünf Töchter geboren. Familie ist für ihn alles.

TEXT: CARMEN WACHTER-STOFFANELLER | FOTOS: MC, SRgB

Wie wichtig ist die familiäre Herkunft für die berufliche Karriere?

Bei mir lief das einfach: arbeiten, arbeiten, arbeiten. Der Rest, Geld und Karriere, kommt dann automatisch - wenn nicht, hilft nur eines: den Arbeitgeber wechseln. Bei mir war dies verblüffend erfolgreich. So konnte ich eine große Familie – „der Mann mit den sechs Frauen“ (Gattin und fünf Töchter) – bequem erhalten, die Kinder in gute Schulen schicken, je nach Talent, Veranlagung und Interessen.

Haben Sie schlechte Gewohnheiten aus Ihrer Familie übernommen?

Ja, ich rauchte jahrelang Zigaretten, weil mir die Pfeife des Großvaters nicht schmeckte. Aber als papierlose, gefilterte Zigarillos auf den Markt gekommen waren, begann ich diese „Sterbehilfe“ vorzuziehen. Ein Trafikant meinte, „mit der werdens 100 Jahre alt“.

Die Familie ist im Wandel. Von der Großfamilie zur Kleinstfamilien – wie sehen Sie das?

Meine Familie ist mitgliedermäßig sicher zahlreicher als die meisten in Europa. Meine Frau und ich planten mindestens drei Kinder, geworden sind es fünf Töchter.

Wie wichtig ist für Sie Familie?

Essentiell. Familie bedeutet Artfortpflanzung, somit hat sie Daseinspriorität. Mutter, Vater und deren Kinder formen die Kernfamilie. Großeltern kommen oft dazu, jedoch nicht im Falle meiner Familie. Meine schönste Kindheitserinnerung war die Heimkehr des Vaters aus dem Krieg.

Kennen Sie Patchworkfamilien?

Persönlich, also innerhalb meiner eigenen Familie habe ich keine Erfahrung mit Patchworkfamilien. Ich kenne aber eine, die sehr gut funktioniert. Sie (Mutter) brachte fünf Kinder vom gleichen Vater, aber von drei Müttern mit, er (Vater) brachte vier Kinder von zwei Müttern. Ich kann mir eine solche Familie als Clan sehr gut vorstellen.

Schriftsteller Friedrich von Schlegel sagte: „Nur um eine liebende Frau herum kann sich eine Familie bilden.“

Stimmt vollkommen! Ich habe meine Frau, die „Mutter“ nach diesem Prinzip „gesucht“. Das war ein hundertprozentiger Erfolg. Alle fünf Töchter sind heute Mütter nach dem gleichen Prinzip. Bei meinen „runden Geburtstagsfeiern“ gratulierten mir wildfremde Leute zu meiner Familie, in der nur liebende Geburtstagsgäste zu beobachten waren. – Und Urgroßvater bin ich auch schon.

Warum sind Sie in die Residenz Veldidenapark gezogen?

Nach dem plötzlichen Hinscheiden meiner Frau kam ich mit all den täglichen Aktivitäten nicht zurecht, verlor den Reiz für Lesen, Theater, Musikveranstaltungen. Kurz entschlossen übersiedelte ich von Wien in die Residenz Veldidenapark und entdeckte meine Liebe für Kultur und Natur wieder neu. Hier fühle ich mich sehr geborgen. Ich habe alle Dienste im Haus, auf Abruf sozusagen: Bank, Ärzte, Pflege, Physiotherapie, Restaurant, Bar, Clubraum, Park und eine Loggia im Grünen mit Ausblick auf die Berge und mit gesunder Luft.



PETER

„Ich genieße Innsbruck mit seiner exzellenten Medizin, Kultur und Gastfreundschaft“, so der Jurist, der seit zwei Jahren in der Residenz Veldidenapark wohnt.



WIR SIND MANCHMAL ZU VERRÜCKT FÜR UNSERE KINDER

Vor einem Jahr zogen die zwei Eisenstädter Eva (77) und Günter (75) von Teneriffa in die Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa. – Ob das nun wirklich ihre letzte Wohnadresse sei, wollten die Kinder wissen.

TEXT & FOTOS: GEORG AMSCHL

Was bedeutet Familie für Sie?

Zusammenhalt sollte es innerhalb der Familie geben und keine Streitereien. Dabei denken wir eher an eine kleinere Familie mit zwei bis drei Kindern. Unsere Kinder leben über ganz Österreich verstreut. Bei uns sind es eigentlich vier Kinder und sieben Enkelkinder.

Die klassische Familie ist im Wandel ...

Persönlich finden wir Zweipersonen- oder Singlehaushalte nicht so schön. In den letzten Jahren hat es sich etwas in diese Richtung entwickelt. Man führt eher einen Singlehaushalt oder hat eine Lebensgemeinschaft. Irgendwie wirkt das schon fast egoistisch, da jeder seinen eigenen Weg gehen will und kaum mehr eine Kompromissbereitschaft besteht. Diese Menschen werden irgendwann einmal einsam sein, wenn sie älter werden. Patchworkfamilien sind, wenn es funktioniert, sicherlich sehr positiv zu sehen. Da müssen sich alle Beteiligten gut verstehen und kompromissbereit sein – Kinder, wie auch Erwachsene.

Sind homosexuelle Paare auch eine Familie?

Wir sind da schon sehr offen und haben auch nichts gegen homosexuelle Paare. Wir verurteilen das nicht, aber das ist schließlich jeden seine eigene Sache. – Wir sind halt ein „richtiges, altes“ Ehepaar.

Kindheitserinnerungen an Ihre Familie ...

Wir sind ja beide eigentlich Nachkriegskinder und haben eine schöne Kindheit gehabt, aber eher ärmlich. Die Eltern versuchten immer das Beste zu geben. Man versucht das auch an die eigenen Kinder weiterzugeben. Aber die jungen Leute – wir sehen

das ja an unseren Kindern – haben da natürlich immer etwas andere Ansichten und ihren eigenen Kopf. Man gibt auch familiäre Traditionen weiter.

Können Freunde ein Familienersatz werden?

Wenn es gute Freunde sind, können diese schon zu einem Familienersatz werden, da müssen Chemie und Sympathie stimmen. Aber das kann durchaus sein.

Kann man in einer Senioren Residenz auch Familienanschluss finden?

Gute Freundschaften kann man hier viele schließen. Einen Familienersatz zu finden – das glauben wir nicht.



EVA & GÜNTER

Seit Jänner 2019 wohnen sie in der Senioren Residenz und haben schon einige Freundschaften geschlossen. Die beiden fühlen sich sehr wohl, genießen die urbane Lage, die gute öffentliche Anbindung und den nahen Kurpark mit der Therme. – „Es ist wie in einem Hotel“, so die beiden.

Was waren Ihre Beweggründe in eine Senioren Residenz zu ziehen?

Nach einer Knieoperation haben wir gesehen, dass es immer beschwerlicher wird. Unser Ziel war es immer in eine Senioren Residenz zu ziehen. Wir haben uns bewusst dazu entschlossen, da man in unserem Alter einen Umzug am Besten noch schafft, als noch zwei Jahre abzuwarten.

GLÜCKLICH IN DER GROSSFAMILIE

Herta Maria (91) hat in die Geborgenheit der Großfamilie gesucht. - Und diese hat sie in der Senioren Residenz Am Kurpark gefunden.

Interview



TEXT: GEORG AMSCHL

FOTOS: MAURIZIO CIRILLO

6

RESIDENZ
SPIEGEL



HERTA MARIA

Wohnt seit zwölf Jahren in der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa. „Hier fühle ich mich geborgen und gut aufgehoben“, sagt die ehemalige Ärztin.

Herta Maria wurde in eine Großfamilie hineingeboren. Ihr Vater hatte zehn Geschwister und ihre Mutter sieben. „Ich hatte viele Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen“, erzählt sie lachend, „da aber die Nachkommen nicht mehr so gebärfreudig waren, ist diese Großfamilie geschrumpft. Wir sind jetzt noch drei Cousinen.“ Zu den großen Festen, wie Weihnachten, sind alle zusammengekommen. Herta Maria bedauert, dass die Großfamilien heute immer weniger werden, – „weil ich mich darin geborgen und wohlgeföhlt habe“, so Herta Maria. Eine Großfamilie bietet ein großes soziales Umfeld und man lernt von einander. So waren ihre Tanten und Onkel irgendwie prägend für ihr Leben.

Der Arbeit nach in den 1930er Jahren

Sie selbst war ein Einzelkind. „Wir drei – mein Vater, meine Mutter und ich – sind eine verschworene Gemeinschaft gewesen“, sagt Herta Maria. „Meine Eltern sind ein Leben lang der Arbeit nachgezogen. Als ich aufgewachsen bin, gab es große Arbeitslosigkeit. Durch einen Zufall hat mein Vater, der Ingenieur war, in der Slowakei Arbeit gefunden. Meine Mutter hatte ein Leben lang Heimweh. Sie war auch nicht der Sprache mächtig. Ich, als Kind, habe sehr schnell Slowakisch gerlernt. Leider habe ich es wieder verlernt, da ich die Sprache nicht gepflegt habe“, erzählt sie. Immer der Arbeit nach ist die kleine Familie von 1932 bis 1939 quer durch die



Tschechoslowakei gezogen. Herta Maria war auch immer wieder an slowakischen Schulen, da ihre Mutter sie nicht an ein Internat verlieren wollte.

Dem Trend voraus: Eine Patchworkfamilie

„Ich habe eine Tochter mitgeheiratet. Sie war sechzehn, als ich in die Familie gekommen bin. Mein Mann ist vor 25 Jahren verstorben, aber mit der Tochter und ihren Kindern habe ich einen sehr guten Kontakt“, erzählt die ehemalige Ärztin und ergänzt freudestrahlend, „ich habe sogar einen Urenkel.“

Familiäre Unterstützung ist wichtig

Ob man aus einer reichen oder armen Familie kommt, sei nicht wesentlich, viel wichtiger sei es, dass man aus der Familie Kraft schöpft und Anregungen bekommt. „Man kann auch Karriere machen, wenn man aus einer armen Familie kommt, so wie mein Vater. Vielmehr kommt es auf die persönliche Begabung und den Fleiß eines jeden an“, meint Herta Maria.

Das Helfersyndrom

„Ja, in einer Senioren Residenz kann man neue Freundschaften aufbauen. Meine Tendenz ist es Hilfestellungen zu leisten, aber vielleicht kommt das auch aus meiner ärztlichen Tätigkeit. Man hat halt so das Helfersyndrom in sich“, sagt sie lachend, „Die sehr Einsamen und die Niemanden haben, ziehen mich besonders an und da versuche ich ein bisschen hilferreich zu sein.“

WORDRAP

Wir haben Peter, Eva, Günter und Herta Maria zum Wordrap gebeten. Das ist ihnen spontan zu folgenden Begriffen eingefallen:

Familie ist für mich ...

Peter: „... alles.“

Eva: „... schön.“

Günter: „... notwendig.“

Herta Maria: „... Geborgenheit.“

Familienfeiern sind ...

Peter: „... Feste.“

Eva: „... muss ich nicht haben.“

Günter: „... nicht immer notwendig.“

Herta Maria: „... schön.“

Ich bin ein ...

Peter: „... Jurist.“

Eva: „... eine Pensionist.“

Herta Maria: „... Einzelkind.“

Gerne würde ich ...

Peter: „... Bridge spielen.“

Eva & Günter: „... nochmals nach Teneriffa ziehen.“

Herta Maria: „... noch aktiv sein.“

Oma/Opa sein bedeutet ...

Peter: „... ich bin kein Opa.“

Eva: „... viel.“

Günter: „... viel.“

Herta Maria: „... viel Freude.“

Winter ist ...

Peter: „... schön.“

Eva: „... schön, wenn Schnee liegt.“

Günter: „... kalte Jahreszeit.“

Herta Maria: „... ein neuer Blick.“

Ich glaube an...

Peter: „... mich und meine Brut.“

Eva: „... an meinen Mann.“

Günter: „... Gott.“

Herta Maria: „... Gott.“

WENN ENKELKINDER WICHTIG WERDEN

Ingrid Berger-Kariotis (65) widmet sich nun voll und ganz ihren Enkeln. Mehr als 20 Jahre war sie für die Wiener Städtische aktiv.

TEXT & FOTOS: GEORG AMSCHL

Sie war das sympathische Gesicht der Wiener Städtischen in den drei Senioren Residenzen. Unzählige Versicherungsfragen seitens Bewohner und Mitarbeiter gingen durch ihre Hände. „Während dieser Zeit habe ich sehr viele Bewohner kennen und schätzen gelernt. Zwei Jahrzehnte sind lang“, erzählt Ingrid. „Bereits während dieser Zeit war ich ehrenamtlich wöchentlich am Abend eine Stunde für Bewohner, die meine Hilfe benötigten, da. Administrative Tätigkeiten, vom Storno des Zeitungsabo bis Hilfestellung bei Fragen zum Bankbereich oder einfach nur ein bisschen plaudern. Dies hat aber oft die Zeit gesprengt. Und so war ich manchmal bis zu drei Stunden am Abend da. Als ich dann selbst in Pension ging,



dachte ich mir, dass manche Leute auch gern mal Dinge machen würden, die sie sich allein nicht trauen“. – Das war die Geburtsstunde für das Angebot der Freizeitbegleitung in der Senioren Residenz Am Kurpark. „Ich habe immer versucht diskret zu sein und respektvoll mit Menschen umzugehen“, so Ingrid. In den letzten 20 Jahren hat sie viele Menschen kennengelernt und es haben sich starke Beziehungen entwickelt, worüber sie sich sehr gefreut hat. „Ich habe aus den Gesprächen einiges gelernt und bin oft sehr demütig nach Hause gegangen“, sagt sie. „Es hat mir immer sehr viel Freude gemacht. Nun will ich mich voll und ganz meinen Enkelkindern Alexia und Constantin widmen, die mich momentan sehr brauchen.“



Nachdem mein Vater plötzlich und viel zu jung gestorben war, war das für uns Kinder mehr als hart – für meine Mama war es nach 50 Jahren ein Schock, plötzlich ohne ihre zweite Hälfte leben zu müssen. Wir haben uns wegen Heimen und Wohnungen erkundigt, aber als meine Mama die Residenz entdeckte, war ihre Entscheidung gefallen. In der Senioren Residenz findet meine Mama alles, was sie benötigt, vor allem für jedes Stadium ihres Alters und noch viel mehr. Sie konnte zwischen verschiedenen Wohnungs- und Verpflegungsvarianten wählen, es gibt nette Etagendamen und Haustechniker und noch viel mehr Personal, das sich rührend um alle Bewohner kümmert und für geistiges und körperliches Wohlbefinden sorgt. – Da meine Mama immer noch ein paar Tage in der Woche ihrer Leidenschaft als Lehrerin nachgeht, beruhigt es mich wirklich sehr zu wissen, dass sie einfach in das Restaurant gehen und sich dort eine von den fantastischen Speisen holen kann,

WO DAS HERZ SICH ZU HAUSE FÜHLT

Wenn Kinder sich um ihre Eltern sorgen und wissen, wo sie gut aufgehoben sind.

TEXT & FOTO: VERENA KREUZER

wenn sie nach Hause kommt und zu müde zum Kochen ist. Auch zu wissen, dass jederzeit eine medizinische Versorgung bereitsteht, macht es für mich leichter, sie eigenständig wohnen zu lassen und ihr somit den Freiraum zu geben, den Mütter haben sollten. Für mich ist die Residenz ein Segen, denn hier findet meine Mama alles was das Herz begehrt – angefangen von einem Theater, einem Pool, einer Physiotherapie, einem Caféhaus, großartigen Gärten, Vorträgen und Veranstaltungen und vieles mehr. Ich möchte natürlich nur das Beste für meine Mama und dass sie sich wohlfühlt. Da ist es mehr als beruhigend zu wissen, dass sie hier gut versorgt ist und in einer Umgebung lebt, wo Respekt, Akzeptanz und Fürsorge an erster Stelle stehen. Und genau dieses Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit erlaubt es seinen Bewohnern ihren Alltag zu genießen und sich ein Stück Eigenständigkeit und Freiheit zu bewahren.

Interview

7
RESIDENZ
SPIEGEL



**INGRID
BERGER-KARIOTIS**

Danke für 20 Jahre
persönliches Engagement.



BILDNACHWEIS: DOMPFARRE.INFO/SUZY STÖCKL (1), PIKABAY.COM(3), FUCHS(2)



WEIHNACHTEN FEST DER SEHNSUCHT

VON TONI FABER

Weihnachten ist ein Fest der Sehnsucht. Da wird die Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit, Vertrautheit bei vielen Menschen besonders spürbar.



**TONI
FABER**

ist Dompfarrer
im Stephansdom
in Wien

Tel. 01 / 51552 3530
www.dompfarre.info

Das ist aber oft aus den verschiedensten Gründen nicht möglich: Die Familienangehörigen leben zerstreut und weit auseinander oder sind bereits verstorben, manchmal sind es persönliche Divergenzen oder einfach der eigene schlechte gesundheitliche Zustand, der ein gemeinsames Feiern verhindert. Das erleben viele als schmerzhaft.

Erinnerungen

Zu Weihnachten werden auch viele Erinnerungen wach, an vertraute Gerüche, bekannte Lieder und Bilder, die sich eingepägt haben, wie man als Kind dieses besondere Fest gefeiert hat. Aber vieles hat sich verändert und ist so ganz anders als früher. Doch genau diese vielleicht schmerzliche Sehnsuchterfahrung kann unseren Blick weiten auf eine viel größere und tieferliegende Sehnsucht.

Keine Familienidylle

Denn Gottes Sohn wurde auch nicht in eine Familienidylle hineingeboren. Josef hatte viele Fragen, in der Herberge war kein Platz für die hochschwangere Maria, kein adäquater Raum wurde für den Start ins neue Leben des Jesuskindes gefunden. Gerade erst die Strapazen von Reise und Geburt hinter sich gebracht, war die junge Familie bereits auf der Flucht - aufgrund der Machtversessenheit eines autoritären Herrschers.

Von „heiler Familie“ konnte auch später nicht die Rede sein. Josef und Maria mussten, wie alle anderen Eltern auch, die

Erfahrung eines pubertierenden und sich von ihnen emanzipierenden Sohnes machen, der seine eigene Wege geht. Und als er, als Erwachsener, von seiner Verwandtschaft zur Vernunft gebracht werden sollte, wies er diese schroff mit der Frage zurück: Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder und Schwestern?

Familienbegriff im Wandel

Der Familienbegriff kann sich auch im Lauf des Lebens verändern. Familie ist jedenfalls nicht dort, wo Idylle ist, wo alles

fein, gemütlich, bequem und in Ordnung ist. Familie ist dort, wo füreinander Verantwortung übernommen wird, wo einer sich um den anderen liebevoll sorgt, egal wie unangenehm und schwierig die Situation ist. Das haben Josef und Maria uns vorgelebt.

Sehnsucht nach Gott

Maria war von einer großen Sehnsucht nach Gott erfüllt und hat einfach Ja zum Leben gesagt, Josef hat trotz aller Zweifel und gegen die geforderte Norm einfach Verantwortung übernommen. Sie haben

viel Gottvertrauen, Liebe und Verlässlichkeit bewiesen. So kam Gott in unsere Welt. Vor 2000 Jahren und auch heute.

Dass Sie die Sehnsucht stets in Ihrem Herzen bewahren und zu Weihnachten Geborgenheit und Friede erfahren, wünsche ich Ihnen und grüße Sie mit den besten Segenswünschen Ihr dankbarer Dompfarrer Toni Faber.





JORDANIEN LAND DER GEGENSÄTZE

VON BURGI FUCHS

Ein Land zwischen Orient und Okzident, zwischen unendlichen Wüsten und wunderschönen grünen Gegenden.

Gastfreundschaft

Schlagen wir unser historisch und kulturell buntes Buch „Jordanien“ auf, dann steht auf der ersten Seite ganz groß „Gastfreundschaft“! Die Hilfsbereitschaft für Gäste des Landes, die Achtung vor alten und kranken Menschen und die Gastfreundschaft allgemein ist gleich nach der Landung auf dem internationalen Flughafen überall spürbar.

Kontrastreiche Landschaften

Blättern wir weiter, begegnen wir den unterschiedlichsten Landschaften: dem blühenden Jordangraben im Norden und der fruchtbaren Hochebene rund um die Burg Ajloun, den faszinierenden Wüstenlandschaften des Wadi Rum im Süden, dem Toten Meer, in dem wegen des hohen Salzgehalts keinerlei Leben, nicht einmal Mikrobakterien, existiert, ganz im Süden dem Dschabal Umm ad-Dami mit 1854m und dem Roten Meer mit seinen herrlichen Korallenbänken. Schauen wir weiter durch die endlos lange Steinwüste in Richtung Irak, finden wir neben den alten Wüstenschlössern auch neu angelegte Sumpfgebiete und Oasen mit vielem Grünland und neu ausgesetzten Wildtieren.

Kontrastreicher könnte auch die Hauptstadt des Haschimitischen Königreiches nicht sein. Amman teilt sich eigentlich in zwei gänzlich verschiedene Städte: in West-Amman, den verschwenderisch reichen, luxuriösen und teuren Teil der heutigen Finanzmetropole und in Ost-Amman, den armen, unterentwickelten, Teil, der schmutzig und schäbig wirkt und von vielen Flüchtlingen „behaust“ wird.

Entlang alter Karawanenwege

Das nächste Kapitel unseres Buches ist der berühmtesten Sehenswürdigkeit Jordaniens, der antiken Nabatäerstadt Petra gewidmet. Durch ihre strategisch günstige Lage, selbst

sehr versteckt und geschützt, aber am Kreuzungswege der alten Karawanenwege, erlebte die Stadt mit dem berühmten „Schatzhaus“ im ersten Jahrhundert v.Chr. ihren wirtschaftlichen Höhepunkt. Zum Unterschied zu dieser bis 9.000 Jahren v. Chr. zurückreichenden Kultur spiegelt sich in Jerash durch den Jupiter- und Artemistempel und das Forum Romanum die Zeit wider, als diese Stadt im zweiten Jahrhundert n. Chr. eine römische Provinz war.



Die Kontraste in diesem Land äußern sich auch auf der folgenden Seite, wir sehen ein Bild der endrucksvollen Kreuzritterburg Kerak und daneben das Bild der Burg von Ajloun, die im 12. Jahrhundert dem Schutz der Handelswege diente. Auf der letzten Seite unseres Buches ladet uns der Satz „Ahlan wa sahlan“ – „Willkommen“, zu einem Besuch Jordaniens ein, einem Land, das trotz des Krieges im Nachbarland und den Unruhen rundherum ein friedliches und sicheres Land geblieben ist.



JORDANIEN

Hauptstadt: Aman
Sprache: Arabisch
Staatsform: Monarchie

Größe: ca. 89.000 km²
Einwohner: 10,5 Millionen

Klima: Mittelmeer- und
Wüstenklima

Geographie: Nordwesten
der Arabischen Halbinsel

Tiefster Punkt: Tote Meer
425 m unter dem Meeres-
spiegel.

Höchster Punkt: Dschabal
Umm ad-Dami mit 1.854 m
über dem Meeresspiegel.



Besonders Nüsse, kandierte Früchte und besondere Gewürze sind die wertvollen Zutaten. Manches, das heute auf dem Keksteller liegt, kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bereits 1500 v. Chr. wurden in Ägypten mit Honig gesüßte Fladenbrote verzehrt. Auch die Römer kannten das gesüßte Brot. Mönche brachten das Backwerk in den Norden, wo es mit Gewürzen verfeinert wurde. Lebkuchen hat ein ganz eigenes Aroma, das durch eine Mischung verschiedener Aromastoffe entsteht. Anis, Ingwer, Fenchel, Kardamom, Muskat, Nelken, Piment und Zimt verleihen dem Backwerk seine besondere Note.

Heute erhält man das typische Lebkuchengewürz oft in unterschiedlichen Mischungen, die die Zugabe zum Teig erleichtern. Nicht immer war es so einfach Gewürze in der Küche zu verwenden. Erst ab dem 14. Jahrhundert finden

GEWÜRZE WEITGEREISTER LUXUS

Weihnachtszeit ist Backzeit. Zu keiner anderen Zeit des Jahres werden so viele verschiedene Kekse und Kuchen gebacken.

VON ALEXANDRA RAIDL

diese in den Städten entlang der Handelsrouten Verbreitung. Jedes Pfefferkorn, jede Muskatnuß, jede Vanillestange und jedes Bündel Zimtstange musste einst eine abenteuerliche Weltreise zurücklegen. Von den fernen Küsten Indiens kamen mittels Kamelkarawanen der arabischen Händler, die Kostbarkeiten zu den Handelszentren in der alten Welt. Wagemutige Männer wie Christoph Columbus, Vasco da Gama und Magellan brachen zu Entdeckerreisen auf. Jahrhundertlang wurden um den Besitz der Gewürzanbaugebiete und der Monopolstellung blutige Kriege geführt.

Die Gewürze beeinflussten sowohl politische wie wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen. Früher wurden Gewürze wie Edelsteine in kostbaren Behältern verwahrt und galten als königliche Geschenke. Heute scheint es selbstverständlich, dass man exotische Gewürze in großer Fülle im Supermarkt erwerben kann.

REZEPT | WEIHNACHTLICHE GEWÜRZMILCH

Zubereitungszeit ca. 15 Minuten

Zutaten für 4 Gläser Gewürzmilch:

- 200 ml Wasser
- ½ Orange (unbehandelt)
- 2 cm frischer Ingwer
- ½ Stange Zimt
- 50 g brauner Zucker
- 1 Tl. schwarzer Tee
- 400ml Milch
- 200g Schlagobers
- 1 El. Staubzucker
- 1 Tl. Lebkuchengewürz

Zubereitung: 200ml Wasser aufkochen. Orange waschen, trockenreiben und Schale abreiben. Den Ingwer schälen und in Scheiben schneiden. Orangenschale sowie Ingwer mit Zimt und Zucker ins heiße Wasser geben und 5 Minuten ziehen lassen. Tee hinzufügen und weitere 3-4 Minuten ziehen lassen. Gewürztee durch ein Sieb

gießen, Tee auffangen und mit der Milch noch einmal aufkochen. Obers mit Staubzucker und Lebkuchengewürz halbsteif schlagen. Gewürzmilch auf 4 Gläser verteilen und mit je einem Esslöffel Obers garnieren.

Alternativ wäre ein **Gewürztee** zu empfehlen. Zutaten für 4 Gläser sind: 1 unbehandelte Orange, 1 Zimtstange, 2 Sternanis, 1 Nelke, ¾ l heißer Assamtee, 4 lange Zimtstangen (zur Deko) und brauner Teezucker zum Süßen. – Die Orange heiß waschen, trocken reiben und rundherum dünn in Streifen abschälen. Schale beiseitelegen. Orange anschließend auspressen. Gewürze in den zubereiteten Tee geben, Orangensaft zufügen und 5 Minuten ziehen lassen. Inzwischen jede Zimtstange mit einem Stück Orangenschale umwickeln und in 4 Gläser stellen. Den Gewürztee abgießen und in die Gläser füllen.





VANILLE KÖNIGIN DER GEWÜRZE

Es gibt 110 Arten, aber nur 15 davon sind als Gewürzvanille verwendbar. Ein Kilogramm Vanille wird am Weltmarkt mit bis zu 140 US-Dollar gehandelt.

VON ALEXANDRA RAIDL

Schoten mit blumigen Aroma

Vanille ist eine ursprünglich in Mexiko beheimatete Kletterorchidee, die von den spanischen Eroberern im 15. Jahrhundert nach Europa gebracht wurde. Heute zählt Madagaskar zu den Hauptanbaugebieten. Da die entsprechenden Insekten fehlen, muss bei der Vanillepflanze jede Blüte einzeln mit der Pinzette bestäubt werden. Die geernteten Schoten werden gekocht und über zwei Wochen hinweg, jeden Tag für zwei Stunden an der Sonne getrocknet. Vanille zählt heute zu den teuersten Gewürzen der Welt.

Vanille harmoniert mit ihrer extremen Milde auch mit weißem Fleisch oder Fisch und verleiht beispielsweise Hummer- und Lachs-Gerichten eine subtile und delikate Note. Gerade in der Advent- und Weihnachtszeit findet die „Königin der Gewürze“ vielseitige Verwendung und Wertschätzung. Nicht nur der typische Duft sondern auch die gesundheitliche Wirkung der ätherischen Öle, auch vieler anderer Weihnachtsgewürze macht diese so wertvoll.

Wirkungen von besonderen Gewürzen

Zimt. – Es wirkt krampflösend, anregend und kann bei Völlegefühl helfen. In der Medizin sind Zimtöle und Tinkturen in magenstärkenden und die Verdauung anregenden Mitteln enthalten.

Nelken. – Das ätherische Öl der Gewürznelken besteht bis zu 95 Prozent aus Eugenol. Diese Substanz kann das Wachstum von Bakterien, Pilzen und Viren hemmen. Es wirkt leicht schmerzstillend und entzündungshemmend.

Anis. – Die ätherischen Öle wirken verdauungsfördernd, entkrampfend und schleimlösend. Anis-Tee wirkt bei Völlegefühl, Blähungen, Krämpfen sowie bei Husten.

Ingwer. – Die Wurzel beinhaltet über 25 Antioxidantien, welche Radikale im Körper bekämpfen. Ingwer hilft vor allem bei Erbrechen und Übelkeit.

MEDIZINISCHE TIPPS



KOLUMNE VON
MONIKA BARTL

DGKP / WUNDMANAGERIN

Die Haut als größtes Organ schützt unseren Körper vor Austrocknung und bewahrt ihn vor äußeren Einflüssen. Sie hat auch wichtige Aufgaben im Bereich des Stoffwechsels und des Immunsystems zu erfüllen und trägt somit zum Erhalt der Gesundheit bei.

Abgesehen davon ist sie mit ihren Millionen Sinnesrezeptoren für unser Wohlempfinden zuständig. Denn diese Sensoren nehmen all das wahr, was auf der Haut passiert: das kann ein Lufthauch sein, eine Berührung aber natürlich auch jede Art von Schmerzgeschehen. Diese Reize werden im Gehirn verarbeitet und geben uns eine positive oder negative Rückmeldung.

So ist der Berührungssinn der erste Sinn, der sich bei einem Embryo entwickelt. Ohne Körperkontakt kann keine adäquate Entwicklung erfolgen, über den Tastsinn lernt ein Neugeborenes die Welt kennen.

Auch für uns Erwachsene hat Berührung eine wichtige Bedeutung. Von einem lieben Menschen gestreichelt zu werden hebt unser Glücksgefühl. Massagen entspannen nicht nur die Muskulatur, sie vermitteln ganz allgemein Wohlbefinden.

Die Heizsaison stresst unsere Haut, lässt sie austrocknen, ein Spannungsfühl kann sich bemerkbar machen. Über ein wohlriechendes, rückfettendes Vollbad und das anschließende Eincremen des gesamten Körpers mit einer Pflegecreme freut sich unsere Haut. Auch auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr sollte geachtet werden. Eine aromatische Tasse Tee in Ruhe genießen, eventuell ein winterlicher Raumduft durch ätherische Öle oder einer Duftkerze tut der Psyche gut.

Angenehm erlebte Berührung und körperliche Nähe sind Grundbedürfnisse. Im Gegensatz zu anderen Sinnen bleibt der Tastsinn bis ins hohe Lebensalter ohne wesentliche Einschränkungen erhalten. Beim Zusammentreffen mit Verwandten, Freunden und Vertrauten gibt es Gelegenheit, einander mit Umarmungen, Händeschütteln oder Schulterklopfen zu begegnen und uns so gegenseitig Gutes zu tun.

Genießen wir gerade in der Weihnachtszeit den Kontakt zu unseren Lieben. Lassen wir Nähe zu und Körper und Seele davon berühren.



25 JAHRE RESIDENZ VELDIDENAPARK

„... weil das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seit 25 Jahren den Unterschied ausmacht.“

TEXT & FOTOS
MAURIZIO CIRILLO

25 Jahre qualitätsvolle Betreuung und Pflege im Dienste der Menschen bilden ausreichend Anlass mit Freunden, Weggefährten, Bewohner/-innen, Angehörigen und Mitarbeiter/-innen zusammen zu kommen, um das Jubiläum der Residenz Veldidenapark zu feiern. Im Festsaal der Hypo Tirol Bank in Innsbruck-Wilten fanden sich am Freitag, dem 25. Oktober 2019, zudem Eigentümer, Partnerbetriebe und Politiker ein, um diesen besonderen Anlass feierlich zu begehen. Eröffnet wurde der Festakt mit einer Ouvertüre des Salonorchesters – das musikalisch durch den gesamten Abend führte – und anschließenden Worten des Direktors der Residenz Veldidenapark Dr. Robert Hubmann sowie der Pflegedirektorin Sonja Sattlegger.



Dr. Bernhard Tilg, Landesrat für Gesundheit, Pflege und Senior/-innen, hob die neuen Maßstäbe hervor, die die Residenz Veldidenapark immer wieder setzt. Er unterstrich die besondere Wohnqualität in Verbindung mit einem Höchstmaß an individueller Pflege sowie die Betreuung und Begleitung pflegebedürftiger Menschen. Der für Soziales und Gesundheit zuständige Vizebürgermeister der Stadt Innsbruck Franz Xaver Gruber, der für Soziales und Gesundheit zuständig ist,

betonte vor allem das Engagement der Mitarbeiter/-innen, das letztlich die besondere Qualität der Residenz Veldidenapark ausmacht.

Geschäftsführer Dipl. Ök. Michael Wolfrum überbrachte die Grußworte der Eigentümer der Liegenschaft, die sich für die werthaltige Betriebsführung herzlich bedanken, an die Mitarbeiter/-innen und Festgäste. In vielen Jahren nachhaltiger Bemühungen habe man sich einen festen Platz im Angebot für Senioren in Innsbruck und ganz Tirol erarbeitet. Wolfrum bedankt sich für die wertvolle Unterstützung und sehr konstruktive Zusammenarbeit mit dem Land Tirol sowie der Stadt Innsbruck. Den Mitarbeiter/-innen, die für die Qualität dieses Hauses wichtig sind, gebührt sein besonderer Dank. „... weil das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit 25 Jahren den Unterschied ausmacht“, so die treffende Zusammenfassung der letzten 25 Jahre.

Die Ausflüge und Aktivitäten der Residenz Veldidenapark konnte man in einer Diashow an diesem Abend bestaunen. So zogen all die schönen Momente der letzten Jahre auf der Leinwand vorüber. Das Salonorchester, das von der Geburtsstunde der Residenz an von einem der ersten Bewohner der Residenz Veldidenapark Dr. Egbert Schindler gegründet wurde, erfuhr durch Direktor Dr. Robert Hubmann und Pflegedirektorin Sonja Sattlegger seine Würdigung.

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren überwältigenden Einsatz und ihre Unterstützung, ohne sie wäre dieses Fest nicht so besonders geworden. Auf weitere großartige 25 Jahre!

TANZCOMPANY



Zwei Pas de deux-Stücke der Tanzcompany des Tiroler Landestheaters, unter Leitung von Enrique Gasa Valga, bei der 25. Jahres-Freier. Szenen aus dem Ballett Peer Gynt – nicht etwa zur Musik von Edvard Grieg – sondern zu „Hurt“ von Johnny Cash.

GLÜCKLICH SEIN



Ana und Jagoda waren 11 Monate in der Residenz Veldidenapark als europäische Freiwillige. In Eigeninitiative verfassten sie das Buch „99 = 1 Wegweiser zum Glücklich sein“. Darin finden sich 99 Lebensträume von jungen und alten Menschen.

GALADINNER



Im Anschluss an den Festakt verwöhnte das Gastronomieteam der Residenz Veldidena um Stefan Mair in Kooperation mit dem Team der HYPO Gastro GmbH um Mario Neurauber die Gäste bei einem Galadinner mit einem exquisiten Menü.

BLUMEN BASTELN



In der Bastelrunde holt Astrid Mayr die bunte Herbstpracht in die Residenz. Mit natürlichem, farbenfrohem Material basteln die Bewohnerinnen der Residenz Veldidenapark schöne, dekorative Kugeln und mehr. – Herbstzeit ist Bastelzeit.

EHRUNG



Was wäre die Residenz ohne ihre ehrenamtlichen Helferinnen? – Erika Ringer und Gerti Leismüller sind beide langjährige Vertraute der Residenz Veldidenapark und mittlerweile untrennbar mit dem Haus verbunden. Im Rahmen des Festaktes wurden beide, sowie auch der langjährige Arzt Dr. Christian Reitan, der von der Geburtsstunde der Residenz mit dabei ist, feierlich geehrt.

TÖRGGELN SÜDTIROL



Nach der Besichtigung der Brixner Altstadt mit dem barocken Dom mit seinen mittelalterlichen Fresken ging es zu dem oberhalb von Brixen gelegenen Aichnerhof. Im 250 Jahre alten Bauernhaus, wo noch vor Jahren im Erdgeschoss eine Schmiede und eine Backstube waren, betreiben Eugen und Theresia eine Hofschänke. Die Aussicht auf das Eisacktal von hier aus ist einzigartig.



Innsbruck

13
RESIDENZ
SPIEGEL



Mag.^a
CARMEN
WACHTER-
STOFFANELLER

Ihre Ansprechpartnerin
in der Residenz
Veldidenapark
in Innsbruck

Tel. 0512 / 5302
carmen.stoffaneller@
seniorenresidenzen.co.at



ERNTEDANK IN DER RESIDENZ MIRABELL

Die Morgen sind wieder kühler, der erste Laubhaufen liegt im Garten und Baumkronen färben sich rot, gelb, braun – dann ist Erntedank.

TEXT: ANNEGRET GUTHEIL
UND SIMONE PFEIFFER

Mitte Oktober feierte man traditionell in der Residenz Mirabell Erntedank, gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, sowie für deren Angehörige. Mit großer Freude begrüßte die Direktorin des Hauses, Barbara Volgger, die Gäste im Restaurant zur Nachmittagsstunde! In ihrer Eröffnungsrede bedankte sie sich über das zahlreiche Erscheinen und drückte weiters allen Bewohnerinnen und Bewohnern Dank für ihr Vertrauen in die Residenz Mirabell aus: „Denn, wären Sie nicht hier, könnten wir nicht mit Ihnen feiern.“

Segensfeier

Anschließend segnete Bruder Bernd Kober aus der Pfarre St. Andrä in Salzburg gemeinsam mit Seelsorgerin Monika Kaiser bei einer Andacht die Gaben. Neben herbstlichem Blumenschmuck und festlich gedeckten Tischen lauschte man in gemütlich-besinnlicher Atmosphäre den Worten und Gebeten Bruder Bernds. Für die musikalische Untermalung sorgte Matthias Michael Beckmann, der die Andacht mit klassischen Stücken am Cello begleitete.



Kulinarischer Höhepunkt

Das Küchen- und Serviceteam des Hauses war bestens vorbereitet und verwöhnte die Gäste kulinarisch mit einem pompös anmutenden Erntedank-Bufferet, sowie mit Wasser, Sturm und Wein. Die Mannschaft um Küchenchef Martin Leue übertraf sich hierbei mit allerlei Köstlichkeiten: Fisch und Fleisch, Aufschnitte aller Art, Salate, Käse, Aufstriche – diese Feier war zum Schlemmen bestimmt! Alles war herrlich auf Platten und in Schüsseln drapiert und verziert – das Auge isst ja schließlich mit.

Familie als wahrer Schatz

Unser aller Wunsch im Leben ist es, eine fürsorgliche, verständnisvolle sowie unterstützende Familie zu haben. Die Familie ist Heimathafen und Auffangbecken in den Wogen des Lebens. Für uns kann eine gut funktionierende Familie eine wahre Kraftquelle sein. Es ist unglaublich wertvoll, sich in sämtlichen Fragen an die Familie wenden zu können. Bei großen und kleinen Sorgen des Alltags bietet eine gut funktionierende Familie stets ein offenes Ohr, Trost, Lösungen und vielzählige Momente, um auch gemeinsam lachen

zu können. Selbst bei einer so großen Entscheidung, wie dem Einzug in eine Senioren Residenz ist die Unterstützung seitens der Familie von zentraler, letztlich entscheidender, Bedeutung. Vielfach ist die Entscheidung in eine Senioren Residenz zu ziehen, in der Familie begründet. Vielen ist es wichtig, den Kindern nur ja nicht zur Last zu fallen, andere wünschen sich im Laufe der Jahre immer mehr, in der Nähe der geliebten Kinder zu sein. Und für manche sind andere Themen als die Familie wichtiger. – Die Wege des Lebens sind vielfältig

RANDNOTIZ

VON BARBARA VOLGGER

HERBSTAUSFLUG



Bei Kaiserwetter führte der Herbstausflug der Residenz Mirabell zum Königssee ins Berchtesgadener Land. Mit dem Elektroboot glitt man fast lautlos über den glasklaren See, vorbei am Königsbachwasserfall und der Falkensteiner Wand.

NEUE GEMÜTLICHKEIT



Es sollte etwas Wohnzimmerhaftes werden, etwas Gemütliches für alle. Der Gesundheits- und Betreuungsbereich der Residenz Mirabell wurde neu gestaltet. Bilder, neue Wandfarbe und Ohrensessel rundeten den neuen „Wohnstil“ ab.

JUNGE KÜNSTLER



Einen besonderen Ohrenschaus boten Violin-Studenten aus der Klasse von Frau Prof. Kim Ozim. Stücke von Mendelssohn-Bartholdy und Schostakowitsch erfreuten das Publikum im Wintergarten der Residenz bei diesem Freitagskonzert.

KID'S CAMP



Faszinierende artistische, tänzerische sowie musikalische Darbietungen zeigten die Kinder vom Kid's Camp 2019, dem internationalen Feriencamp der Vienna Insurance Group. Die 16 Kinder aus Polen und der Ukraine begeisterten das Publikum.

COCKTAILABEND



An einem wunderbaren lauen Abend traf man sich in einer geselligen Runde auf der Dachterrasse der Residenz Mirabell zu erfrischenden Cocktails. Bei Gin Fizz, süßem Pina Colada, Klassiker wie Aperol Spritz konnte man den neuen Pflegedirektor der Residenz, Zijad Dizdarevic, näher kennenlernen. Auch musikalisch bot der Abend eine bunte Vielfalt, von „Viva Italia“ bis hin zur Klassik.

KAMMERMUSIK



Das Künstlertrio Karageorgiev aus der tschechischen Stadt Český Krumlov (Krumau) gastierten in der Residenz Mirabell. Die drei jungen Musiker spielten sich mit bekannten Opernarien und Kammermusik in die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner. Alle drei Künstler des mehrfach preisgekrönten Ensembles studierten an der Janáček Akademie für Musik und darstellende Kunst in Brünn.

Salzburg

15
RESIDENZ
SPIEGEL

RESIDENZ
MIRABELL
— SALZBURG —



Mag.^a
**BARBARA
VOLGGER**

Ihre Ansprechpartnerin
in der Residenz Mirabell
in Salzburg

Tel. 0662 / 86910
barbara.volgger@
seniorenresidenzen.co.at



BILDNACHWEIS: MC (3), AMSCHL (2), UNTERKREUTER (3), DREISZKER (1)



ERZÄHLUNGEN ÜBER DIE JUGEND

TEXT & FOTOS
MAURIZIO CIRILLO

Jede Generation hat die Zeit der Jugend anders erlebt und doch gab es sehr viel Gemeinsames.

Familiäres, Soziales, Gesellschaftliches und Politisches prägen sowohl die Jugend als auch das weitere Leben. Seit dem letzten Jahr kommen Bewohnerinnen und Bewohner der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa zusammen um untereinander Erfahrungen und Erlebnisse aus der Jugendzeit auszutauschen. Diese Erzählrunden finden unter der Moderation der Bewohnerin Elisabeth Eickmann im zweiwöchigen Rhythmus im Clubraum der Residenz statt.



Man lässt einander sprechen

Das Prinzip der Erzählrunden ist ganz einfach: man lässt einander sprechen und hört einander zu. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner, der will, kommt zu Wort. Zu jedem Termin werden mehrere Jahrgänge zusammengefasst und so taucht man gemeinsam in die Vergangenheit ein. Es gibt so viele Geschichten, die mit den Jahren in Vergessenheit geraten sind und diese verdienen es erzählt zu werden – dies war der Anlass für die Entstehung dieses Formats. „Was haben Sie für Erlebnisse aus der Jugendzeit? Wo sind Sie zum Beispiel hingegangen zum Einkaufen? Wer hat Ihnen gesagt, was Sie beruflich machen sollen? [...] Es geht um grundlegend

menschliche Dinge, um das Aufarbeiten und das gegenseitige Erzählen“, so Elisabeth Eickmann. Das Zuhören und das Verständnis für den Anderen sind wohl die wichtigsten Komponenten der Erzählrunden. Nach dem großen Erfolg der Reihe über die Kindheit im letzten Jahr beschloss man diese fortzusetzen. Es fiel auf, dass das Bedürfnis sich mitteilen zu wollen vorhanden ist. Man verarbeitet gemeinsam, es entsteht etwas Verbindendes.

Aufgrund von Hör- und Sehbeeinträchtigungen haben viele ältere Menschen zusehends das Gefühl von gesellschaftlichen Prozessen ausgeschlossen zu sein. Allzu oft sehen sich ältere Menschen im Alltag und der Familie damit konfrontiert. Dadurch können Gefühle von Einsamkeit entstehen und genau diesen steuern die Erzählrunden entgegen.

Das Stimmungsbild einer Zeit

Man zeichnet gemeinsam ein Stimmungsbild einer Zeit. Taucht in sie ein und spricht miteinander darüber. „Wie oft haben wir in diesen 7 Jahren gehört, macht bitte nicht den Mund auf. [...] Wir alle haben wirklich schwere Zeiten erlebt“, so ein Bewohner. Auch wenn es oft nur Kleinigkeiten und Momente sind, die aufblitzen, merkt man, dass das Untereinandersprechen alle Teilnehmenden berührt. Der zwischenmenschlichen Aspekte steht klar im Vordergrund.

Durch diese Lebensrückblicke werden sowohl positive Ereignisse als auch schwierige Zeiten aufgearbeitet, Ressourcen und Hoffnung aktiviert. Man verortet sich gewissermaßen neu, sucht nach seiner Identität und akzeptiert das bisher gelebte Leben als Ganzes. Man räumt Zeit für sich selbst und die Anderen ein und schafft so Verbundenheit, Aufmerksamkeit und Wertschätzung des Gegenübers.

PRALINEN



Gerade war man noch draußen in der Natur, nun wird es langsam kalt. Im Tageszentrum der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa machte man selbst Pralinen. Robert und Theodora Wolf vom Bewohnerbeirat halfen tatkräftig mit.

HERBSTAUFTAKT



Der Herbst ist jene Jahreszeit, in der man dankbar auf eine gute Ernte an Obst, Gemüse und Feldfrüchten zurückblickt – so auch in der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa. Grund genug, um festlich in den Herbst zu starten.

WEINVIERTEL



Nach Wartberg im Weinviertel führte ein Ausflug einige Bewohnerinnen und Bewohner. Wissenswertes aus der Geschichte des Ortes, wie auch über Trappen konnte man erfahren. Ein traumhafter Blick bot sich zum Abschluss von der Buschenschank.

SPIELENACHMITTAG



„Mensch ärgere dich nicht“ hieß es oft an diesem Nachmittag im Theaterfoyer der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa. Rund 30 Damen und Herren fanden sich zusammen um gemeinsam Brett- und Kartenspiele zu spielen.

BELVEDERE



Anhand von Vogelfedern, Weintrauben und Granatapfel erlebten Bewohnerinnen und Bewohner die Schausammlung des Oberen Belvederes auf ganz besondere Art und Weise. „Zeitlos schön. Mit der Kunst im Hier und Jetzt!“, so das Belvedere, das spezielle Führungen für Menschen mit Demenz anbietet. Unterschiedliche Sinne sollen in diesen angesprochen, Kunstwerke erlebbar gemacht werden.

VERNISSAGE



Die Ausstellung „Tierisch, Tierisch“ von Karin Gantner versammelt eine Auswahl an Fotografien, die auf eindrucksvolle Weise die Artenvielfalt der Tierwelt abbildet – zu sehen war diese in der Galerie im 1. Stock der Senioren Residenz Am Kurpark Wien-Oberlaa. „Haben auch Sie Ihr Lieblingstier schon entdeckt“, lautete die Frage an die Gäste der Vernissage.

Wien

17
RESIDENZ
SPIEGEL

SENIOREN RESIDENZ
AM KURPARK
WIEN-OBERLAA



JUTTA
JANKOVIC

Ihre Ansprechpartnerin
in der Senioren Residenz
Am Kurpark Wien-Oberlaa

Tel. 01 / 68081-0
jutta.jankovic@
seniorenresidenzen.co.at

SOZIALES WIEN | Anerkannte Einrichtung nach den
Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

SPITZE FEDER

Familienfeiern – sind doch so schön, oder?

Und eigentlich ist es ja überhaupt kein Aufwand. Bis auf die Putzerei im Vorfeld, damit die Mizi-Tant' sich nicht beschweren kann, dass die Wohnung nicht sauber genug ist. Wenn sie dann mit Finger über die Möbel fährt, um das letzte noch so winzige Staubkorn zu entdecken – weil sonst ist sie nicht glücklich. Es ist schon schön so eine Familienfeier, oder?

Und da wäre noch das Einkaufen. Besonders zu Weihnachten, darf man sich dann in die langen Schlangen beim Supermarkt einreihen. Als ob man nichts Besseres zu tun hat, als mit 100 anderen an der Kasse zu warten. Dann findet die vor einem die Gutscheine nicht, dann hat's zu wenig Bargeld mit und dann streikt noch die Bankomatkasse. Frohe Weihnachten! Die Uhr tickt, weil in ein paar Stunden ist der Rest der Familie da. Es ist schon schön so eine Familienfeier, oder?

Man ist gerade mitten in den Vorbereitungen. Da stürmen sie auch schon alle zur Tür herein. Der Lärmpegel erreicht die Geräuschkulisse einer Autobahn. Die Kinder üben sich gleich mal im Fangenspiel rund um den festlich gedeckten Tisch. Und schon fliegt die erste Blumenvase. Nun liegt Omas Erbstück am Boden, zerbrochen in 1.001 kleine Bleikristallteile. Und der kleine Racker hat nun eine rote Backe aufgrund dessen sich der Lärmpegel ins Unermessliche steigert. Es ist schon schön so eine Familienfeier, oder?

Gemütlich wird das Essen. Man redet und redet. Dann trifft einer einen wunden Punkt im Gespräch. Nun kippt die Stimmung. Es stehen zwei Szenarien zur Auswahl: betretenes Schweigen oder eine lautstarke Diskussion. Man entscheidet sich für das Zweite. Es ist schon schön so eine Familienfeier, oder?

Und dann endlich gehen alle. Ruhe kehrt ein. Stille. Erholung. Der Geschirrspüler summt sein leises Liedchen. Die letzten Sachen werden weggeräumt. Einige Bleikristallsplitter finden sich noch – Schneekristallen gleich – unter einer Kommode. Und dann wartet die Couch auf einen. Hinlegen, ausruhen und Weihnachten genießen. Es ist schon schön so eine Familienfeier, oder?

Bis zur nächsten Feier

Ihr

RÄTSEL

Sudoku

				2	7		3	8
		1				5		
			6				7	
7			8			6	1	
6						4		
	9			5				
	4					7		3
1		8		3				
							5	

5	6	9	4	2	7	1	3	8
4	7	1	3	9	8	5	6	2
3	8	2	6	1	5	9	7	4
7	2	5	8	4	3	6	1	9
6	1	3	9	7	2	4	8	5
8	9	4	1	5	6	3	2	7
2	4	6	5	8	1	7	9	3
1	5	8	7	3	9	2	4	6
9	3	7	2	6	4	8	5	1

Karikatur



Handy und Computer, Fluch oder Segen? – „Familäre Plauderei 2019“
Zeichnung von Inge Gänßle

Finden Sie den Unterschied



Betrachten Sie die beiden Bilder genau. Im unteren Bild sind fünf Fehler versteckt.

IMPRESSUM

„Residenz Spiegel“, Ausgabe 17 / Dezember 2019

HERAUSGEBER: Senioren Residenzen gemeinnützige Betriebsgesellschaft mbH.
A-1100 Wien, Fontanastraße 10; Tel. 01/680 81-507; Fax: 01/680 81-700;
redaktion@seniorenresidenzen.co.at
www.seniorenresidenzen.co.at
FN 148127i, ATU 48619008

REDAKTION: Mag. Georg Amschl (Chefredakteur), Mag. Maurizio Cirillo (Wien), Mag.^a Alexandra Raidl (Wien), Mag.^a Simone Pfeiffer (Salzburg), Mag.^a Carmen Wachter-Stoffaneller (Innsbruck).
Namentlich gekennzeichnete Beiträge (Kolumnen, etc.) müssen nicht die Meinung der Redaktion wieder geben.

ANZEIGENVERWALTUNG: Tel. 01/680 81-507; redaktion@seniorenresidenzen.co.at

FOTOS: amschl, MC, Unterkreuter, Raidl, Dreiszker, Dompfarre.info/Suzy Stöckl, AdobeStock, pixabay.com, Archiv SRgB, privat

ERSCHEINT: 3x pro Jahr (April/August/Dezember)
LAYOUT & GRAFIK: creative-koepfe.at (Salzburg)
DRUCK: Medienfabrik Graz
AUFLAGE: 4.000 Stück

RUND UM DEN GLOBUS



Glaube, Sinn und Demenz

USA. – Eine Studie an 600 Nonnen zeigte: Klosterschwester wurden nicht dement, obwohl das Gehirn die dafür typischen Merkmale massiv aufwies. Offenbar regenerierte sich das Gehirn mit neuen Verknüpfungen. Haben der Glaube, das sinnerfüllte Leben in der Sozialarbeit, Regeln und Rückzug neben Kooperation und praktizierter Nächstenliebe dies ermöglicht? „Nach neuen Erkenntnissen der Neurobiologie ist das Hirn bis ins hohe Alter in der Lage, neue Verbindungen zu schaffen“, so der Hirnforscher Gerald Hütter.

Festgenommen bei Klimaprotest

USA. – Filmstar Jane Fonda (81) ist bei einem Protest für mehr Klimaschutz in Washington erneut festgenommen worden. Fonda demonstrierte zusammen mit mehreren Dutzend anderen Aktivisten vor dem Senatsgebäude in der US-Hauptstadt. Da dort Proteste verboten sind, wurde Fonda von Polizisten festgenommen. Sie musste für eine Nacht ins Gefängnis.

Zu fit für den Ruhestand

Norwegen. – Senioren auf dem Arbeitsmarkt: LKW-Fahrer Rolf Sørum (64) startet trotz seiner Rente eine neue Karriere als Busfahrer. „Ich arbeite gern“, so Rolf. Heutzutage werden Menschen immer älter und bleiben länger gesund: 65-Jährige sind so fit wie 55-Jährige. Sie können länger arbeiten und sollten es auch, um das Sozialsystem zu stützen. Doch das geht nur, wenn die Arbeitsbedingungen angepasst werden.

MITARBEITER VORGESTELLT



Im Mittelpunkt steht der Mensch

Das Team Betreutes Wohnen ermöglicht den Bewohnern ihr Leben aktiv, selbständig zu gestalten und dies so lange wie möglich beizubehalten. „Wir begleiten die Menschen in der Senioren Residenz Am Kurpark unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Biographie. – Mein Team achtet auch auf Kleinigkeiten, die banal erscheinen und doch so wichtig sind für ein zufriedenes Leben. Oft ist es einfach nur liebe- und verständnisvolle Zuwendung“, so Vesna Maucec, Bereichsleiterin Betreutes Wohnen.



SCHRITTE IN ÄTHIOPIEN

Mit nur drei bis fünf Euro ermöglichen Sie einem Kind in Südäthiopien in die Schule zu gehen. Dieser Betrag beinhaltet die Schuleinschreibgebühr und Materialien für ein ganzes Schuljahr.

Spende: „Bildung für Awasa“

IBAN: AT06 2060 4031 0072 3356 BIC: SPFKAT2B



Bildung für Awasa

In der Region Awasa leben rund vier Millionen Kinder unter 18 Jahren mit ihren Familien. Nur knapp 70 Prozent der jungen Menschen auf dem Land haben die Möglichkeit, die Schule zu besuchen, denn in der Regel müssen Kinder in Äthiopien sehr früh mitarbeiten, um die Familie zu unterstützen. Doch gerade Bildung ermöglicht eine **Verbesserung der Lebenssituation**. Das kann das Leben vieler Menschen retten.

Das Projekt: 1997 wurde das Projekt gemeinsam mit unserem Partner, dem Vikariat Awasa, ins Leben gerufen. Seit 20 Jahren gelingt es – dank Ihrer Hilfe – dass über **20.000 Kinder** und Jugendliche jährlich die Schule besuchen können. Einem der wichtigsten Ziele, nämlich den Zugang zu Schule und Ausbildung für

Mädchen gleichermaßen wie für Buben möglich zu machen, sind wir schon nahe gekommen: Derzeit sind 48 Prozent der Kinder in den Schulen Mädchen, vor 20 Jahren lag der Anteil der Mädchen noch bei unglaublichen drei Prozent.



In den letzten Jahren haben wir uns intensiv für die **Umsetzung aktiven Kinderschutzes** für alle Schülerinnen und Schüler eingesetzt. Damit werden diese vor Gewalt, Ausbeutung und leidvollen Traditionen wie früher Verheiratung oder Beschneidung bewahrt. Gemeinsam mit den Partnerorganisationen, der Diözese Awasa und der Caritas Auslandshilfe Vorarlberg, steht „Schritte in Äthiopien“ für Kontinuität, Zuverlässigkeit und jahrzehntelange Erfahrung.



EN ISO 9001
ZERTIFIZIERT
2010092003675



„SO VIEL EIGENSTÄNDIGKEIT WIE MÖGLICH, SO VIEL BETREUUNG WIE GEWÜNSCHT.“

Jeder Mensch hat seine Philosophie und sein eigenes Lebenskonzept. Wir haben dafür Verständnis und das geeignete Zuhause. Wir haben uns zum Ziel gesetzt Ihrem Leben Freiraum zu geben. Freiraum, Ihre Ideen, Wünsche und Träume zu verwirklichen.

Menschen, die sich für ein Leben in den Senioren Residenzen entscheiden, entscheiden sich bewusst für ihre Eigenständigkeit, ihre persönliche Freiheit sowie für die Zuverlässigkeit eines kompetenten und wirtschaftlich stabilen Dienstleistungsunternehmens.

Eine Senioren Residenz ist eine Wohlfühloase für aktive Senioren, die ein großzügiges Ambiente mit einem Hauch Extravaganz bevorzugen und die Annehmlichkeiten eines breitgestreuten Angebots schätzen.

Wohnen wie im Hotel

Sie wohnen in großzügigen Apartments von 30m² bis 90m² und genießen den Komfort eines Hotels. Je nach Bauart der einzelnen Residenzen haben die Apartments eine Loggia, einen Balkon, eine Terrasse oder einen Gartenanteil.

Die einzelnen Residenzen verfügen unter anderem über ein Restaurant, Café, Theater, Bibliothek, Vortrags- und Clubräume, Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum, verschiedene Freizeiträume, eine Kapelle oder einen Einkaufsladen. Außerdem stehen Tiefgaragenplätze und eigene Kellerabteile zur Verfügung.


**SENIOREN RESIDENZ
AM KURPARK**
— WIEN- OBERLAA —

1100 Wien, Fontanastraße 10
Tel. +43 (0)1 / 680 81
amkurpark@seniorenresidenzen.co.at


**RESIDENZ
MIRABELL**
— SALZBURG —

5020 Salzburg, Faberstraße 15
Tel. +43(0)662 / 86910
mirabell@seniorenresidenzen.co.at


**RESIDENZ
VELDIDENAPARK**
— INNSBRUCK —

6020 Innsbruck, Neuhauserstraße 5
Tel. +43(0)512 / 5302
veldidenapark@seniorenresidenzen.co.at